

Karl Bitterling: „Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein“

von OLIVER JOACHIM SCHROETER

Biografische Eckdaten

Karl Georg Adolf Bitterling wurde am 16. April 1892 im holsteinischen Kollmar (Kreis Steinburg) als Sohn eines Pastors geboren. Seine schulische Laufbahn begann er 1898 an der Volksschule in Kollmar. Diese beendete er 1902 in Rellingen, woraufhin er das Gymnasium in Altona besuchte. Dort machte Bitterling 1911 sein Abitur, um anschließend ein theologisches Studium aufzunehmen. Er lernte an den Universitäten Kiel, Halle und Tübingen. 1920 bestand er sein I. und im Mai 1922 sein II. theologisches Examen an der Kieler Universität. Sein Studium wurde durch mehrere Fronteinsätze im Ersten Weltkrieg unterbrochen. Bitterling war von 1915 bis 1916 in Belgien, von 1916 bis 1917 in Ungarn und von 1917 bis 1918 in Italien stationiert. Nach Deutschland kehrte er erst 1920 aus französischer Kriegsgefangenschaft zurück.¹

Am 28. Mai 1922 wurde Karl Bitterling im Alter von 30 Jahren in Schleswig in das Amt des Studieninspektors am Predigerseminar in Preetz eingeführt. Im April 1923 wechselte er nach Tönning, wo er zum ersten Mal als Pastor für eine Kirchengemeinde zuständig war. Nahezu acht Jahre lang predigte Bitterling in der Eiderstadt. In dieser Zeit gründete er mit Elisabeth Wilhelmine Johanna Bitterling, geb. Wolters, eine Familie. Am 30. April 1925 heirateten beide. 1926, 1928 und 1930 wurden die drei Söhne des Paares geboren, eine Tochter folgte 1933.²

Auf eigenen Wunsch wechselte Bitterling 1931 in den Staatsdienst und bekleidete fortan das Amt als Strafanstaltspastor in Neumünster.³ In seiner bis in die Nachkriegszeit hinein andauernden Beschäftigung in der Strafanstalt übte Bitterling nicht nur pastorale Tätigkeiten aus. So stand er vom 1. Oktober 1941 bis zum 14. Juli

¹ Vgl. Landeskirchliches Archiv der Nordkirche Kiel (LKANK), 16.20.0 (Personalakten) Nr. 81.

² Vgl. ebd.

³ Vgl. ebd.

1944 im Dienst der Wehrmacht. In dieser Zeit diente er in Gefangenenlagern in Schleswig und Lübeck. Bitterling hatte zunächst den Rang eines Leutnants inne und stieg bis zum Hauptmann auf. Im Sommer 1944 wurde seinem Antrag auf Ausübung des Zivildienstes stattgegeben, und er arbeitete bis zum Ende nationalsozialistischen (NS) Herrschaft wieder in der Strafanstalt in Neumünster. Dort übernahm er ab Oktober 1944 bis nach Kriegsende neben seinen pastoralen Tätigkeiten auch Aufgaben aus der Vollzugsgeschäftsstelle und wirkte somit als Hilfsaufseher.⁴ Angesichts einer stark steigenden Häftlingsanzahl setzte das NS-Regime diverse zur Verfügung stehende Akteure für die Bewachung ein.⁵ Generell war die abnehmende Priorisierung der seelsorgerischen Aufgaben der Strafanstaltspastoren zugunsten anderer Anstaltstätigkeiten zum Kriegsende hin weit verbreitet. So nutzte das Regime potentiell zur Verfügung stehende Kräfte für eigene Belange und schwächte gleichzeitig die Stellung der Kirche.⁶

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs behielt Pastor Bitterling seine Position als Strafanstaltspastor bei. Am 4. Dezember 1946 wurde er von Bischof [Halfmann](#) zum Obmann der evangelischen Pastoren an den schleswig-holsteinischen Strafanstalten ernannt. Nach der Verurteilung aufgrund wiederholter Vergehen im Dienst wurde Bitterling am 30. Juni 1948 von seinem Posten entbunden und musste nun selbst seine eineinhalbjährige Haftstrafe antreten.⁷ Auf weitere potentielle Vergehen während des Zweiten Weltkrieges wurde verwiesen, aber keine Konsequenzen gezogen.⁸ Nach Ende seiner Haft und Ablauf der Dienstsperre besetzte Karl Bitterling ab dem 1. Juni 1951 im Dienst der Landeskirche kommissarisch die

⁴ Vgl. Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 786 Nr. 36.

⁵ Während des Zweiten Weltkriegs wurden in der Strafanstalt Neumünster neben Kriminellen und politischen Häftlingen zunehmend auch Zwangsarbeiter*innen untergebracht. Hinzu kamen gefangene feindliche Piloten und ehemalige Häftlinge des Außenlagers des Konzentrationslagers (KZ) Lütjenburg-Hohwacht. Bewacht wurden sie v. a. von Justizangestellten, Soldaten, der Geheimen Staatspolizei (Gestapo), dem Sicherheitsdienst (SD) und der SS. Vgl. Lumma, Timo: Kriegsende im Zentralgefängnis Neumünster. In: Justizvollzugsamt Neumünster (Hrsg.): Festschrift aus Anlass der Übergabe der modernisierten Ost- und Westflügel des C-Hauses der Justizvollzugsanstalt Neumünster. Neumünster 2011, S. 24–33, hier S. 24f.

⁶ Vgl. Oleschinski, Brigitte: Mut zur Menschlichkeit? Die Gefängnisseelsorge im Dritten Reich. In: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 44, 1 (1995), S. 13–20, hier S. 19.

⁷ Vgl. LKANK, 16.20.0 Nr. 81.

⁸ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

Pfarrstelle Bokhorst. Anschließend übernahm er eine Seelsorgetätigkeit beim Landesverein für Innere Mission in Rickling. Als nächste Station ist sein Dienst als Lagerpastor im Durchgangslager der Ostflüchtlinge im Hamburger Bezirk Wandsbek vom 1. Juni 1953 bis zum Jahresende 1953 überliefert. Welche Tätigkeit Bitterling zuvor bzw. in den ersten Monaten des Folgejahres ausübte, ist nicht bekannt. Ebenfalls kommissarisch wurde er im April 1954 Pastor in Lunden. Nach kurzer Amtsausübung in dieser Gemeinde trat er am 3. Oktober desselben Jahres seinen letzten Posten als Pastor in Olderup an.⁹ Dort predigte er bis zu seiner Emeritierung am 1. Mai 1962. Karl Bitterling starb am 11. Dezember 1964 im Alter von 72 Jahren in Husum.¹⁰

Kirchenpolitik

Im Jahr 1934 trat Bitterling der Bekennenden Kirche (BK) bei.¹¹ Darüber hinausgehendes Engagement für die BK ließ sich nicht ermitteln. Die BK-Mitgliedschaft kann als Ausdruck einer „innerkirchlichen NS-Nonkonformität“¹² angesehen werden.

Politik

Durch einen Fragebogen der britischen Militärverwaltung aus dem Jahr 1946 ist Bitterlings Wahlverhalten dokumentiert: Bei der Reichstagswahl im November 1932 wählte er die Deutschnationale Volkspartei (DNVP), im März 1933 die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Eine weitere Verbindung zum Nationalsozialismus bestand durch seine Tätigkeit im Staatsdienst. Bereits am 25. August 1934 wurde er auf Adolf Hitler vereidigt¹³: „Ich werde dem Führer des

⁹ Vgl. LKANK, 16.20.0 Nr. 81.

¹⁰ Vgl. LKANK, 16.20.0 Nr. 82.

¹¹ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

¹² Hertz, Helge-Fabien: Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft. 3 Bde. Berlin/Boston 2022, S. 1329.

¹³ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“¹⁴

Daneben trat er einigen NS-Organisationen und angeschlossenen Verbänden bei, der Partei selbst allerdings offenbar nicht. So wurde er 1934 Mitglied im Reichsbund der Kinderreichen (RdK), verließ ihn jedoch ein Jahr später bereits wieder.¹⁵ Seine Beweggründe zum Ein- und Austritt sind nicht eindeutig erkennbar. Fest steht, dass Bitterling dem Verband nicht vor der Geburt seines vierten Kindes 1933 beitreten konnte, auch wenn seine familienpolitischen Überzeugungen eventuell schon zuvor bestanden. Als Grund für den baldigen Austritt kann die zunehmende Vereinnahmung des Vereins durch die NSDAP zu propagandistischen Zwecken bei geringem Mehrwert einer Mitgliedschaft angenommen werden.¹⁶ Eine generelle Ablehnung der NS-Sozial- und Familienpolitik kann aus dem frühzeitigen Austritt hingegen nicht abgeleitet werden, trat Bitterling doch am 1. Juli 1938 der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) bei, der er bis zum Ende der NS-Herrschaft als Mitglied verbunden blieb.¹⁷ Möglicherweise könnte der späte Eintrittszeitpunkt mit einer anfänglichen Skepsis gegenüber dieser NS-Vereinigung begründet werden: Nachdem andere Vereinigungen aufgelöst worden waren, blieb nur noch die NSV, wollte man sich weiterhin in der Gefangenenfürsorge engagieren.¹⁸ Ab ca. 1940 war der Strafanstaltspastor ebenfalls Mitglied im Reichsluftschutzbund (RLB), der im Luftkrieg rasch an Bedeutung gewann und dem er bis zuletzt angehörte.¹⁹ Des Weiteren war Bitterling ab 1936 Mitglied im Reichsbund der deutschen Beamten. In diesem Verband verblieb er als Mitglied bis zum Schluss, ebenso wie im NS-Reichskriegerbund, dem er bereits 1923 beigetreten war.²⁰ Das frühe Eintrittsdatum lässt darauf schließen, dass er damals in einen Soldatenbund eintrat,

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. Stephenson, Jill: „Reichsbund der Kinderreichen“. The League of Large Families in the Population Policy of Nazi Germany. In: *European Studies Review* 9, 3 (1979), S. 351–375, hier S. 353f.

¹⁷ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

¹⁸ Vgl. Oleschinski, Brigitte: *Mut zur Menschlichkeit. Der Gefängnisgeistliche Peter Buchholz im Dritten Reich*. Königswinter 1991, S. 56.

¹⁹ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

²⁰ Vgl. ebd.

der später dem NS-Reichskriegerbund angegliedert wurde. Dieser war parteinah, aber keine Parteiorganisation.²¹

Neben Bitterlings Mitgliedschaften in NS-Vereinigungen sind auch einige in rechtskonservativen Vereinen nachzuweisen. So war er ab Mai 1933 in einem zweiten Soldatenbund, dem Strahlhelm, Mitglied.²² Mit seinem Eintritt stellte sich Bitterling hinter die antidemokratische Ausrichtung des Verbandes. Unklar bleibt der Grund für den Eintritt in einen zweiten Soldatenbund zehn Jahre nach Eintritt in den ersten; möglicherweise ist er als Protest gegen das Beschränken der Möglichkeiten des Veteranenverbands zu sehen.²³ Anfang 1934 wurden Stahlhelmmitglieder in Bitterlings Alter, der damals 41 Jahre alt war, vollständig in die Sturmabteilung (SA) eingegliedert.²⁴ Ob Bitterling sich damit der SA anschloss oder dies verweigerte, ist unklar. Zusätzlich war er von 1940 an Mitglied in der Offizier-Wohlfahrtsgemeinschaft. Ferner gehörte er bis 1931 dem Alldeutschen Verband an,²⁵ einer völkischen und dezidiert antisemitischen Vereinigung.²⁶ Bemerkenswert ist der späte Austritt im Jahr 1931, da der Verband in den späten 1920er Jahren erheblichen Mitgliederschwund erlitt.²⁷

Des Weiteren war der Strafanstaltspastor in drei rechtskonservativen kirchlichen Verbänden Mitglied: Dem Evangelischen Bund (1923 bis mindestens 1946), dem Gustav-Adolf-Verein (GAV, 1922 bis mindestens 1946)²⁸ und dem Wingolfsbund, in dem er von 1922 bis zum Ende des Bundes Altherr war.²⁹ Diese Bünde entwickelten während der Weimarer Republik eine nationalistische, antidemokratische Prägung.³⁰ Bitterlings Beitritte direkt nach Abschluss seiner

²¹ Vgl. Arndt, Ludwig: *Militärvereine in Norddeutschland. Vereinsleben, Abzeichen, Auszeichnungen, Denkmäler*. Norderstedt 2008, S. 176.

²² Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

²³ Vgl. Arndt 2008, S. 189f.

²⁴ Vgl. Berghahn, Volker: *Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten, 1918–1935*. Düsseldorf 1966, S. 268f.

²⁵ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

²⁶ Vgl. Jungcurt, Uta: *Alldeutscher Extremismus in der Weimarer Republik. Denken und Handeln einer einflussreichen bürgerlichen Minderheit*. Berlin/Boston 2016, S. 279f.

²⁷ Vgl. ebd., S. 199.

²⁸ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Vgl. Friedrich, Norbert: *Der Gustav-Adolf-Verein in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Skizze*. In: Friedrich, Norbert/Jähnichen, Traugott (Hrsg.): *Sozialer Protestantismus im Nationalsozialismus*.

Ausbildung deuten auf ein frühes Fremdsein mit der demokratischen Ordnung hin. Gerade der GAV stand den Zielen der Nationalsozialisten vor 1933 wohlwollend gegenüber, verhielt sich später im sogenannten „Kirchenkampf“ jedoch unparteiischer.³¹ Diese Mäßigung der GAV-Position dürfte im Interesse des BK-Mitglieds Bitterling gewesen sein.

Pfarramt

Über Bitterlings öffentliches Auftreten als Pastor während der NS-Herrschaft konnte nur wenig herausgefunden werden. Predigten aus dieser Zeit sind nicht überliefert.³² Das wird auch auf das Wirken Bitterlings in der Strafanstalt zurückzuführen sein, die eben keine Kirchengemeinde war. Der seelsorgerische Teil seiner Aufgaben, der nicht protokolliert wurde, dürfte größeren Raum als die Verkündigung eingenommen haben.

Nur zwei öffentliche Reden von Bitterling aus der NS-Zeit sind bekannt, die er zu den sogenannten Heldengedenktagen 1943 und 1944 in Preetz hielt.³³ In der Preetzer Zeitung vom 22. März 1943 war zu lesen: „Er umriß in markigen, mitreißenden Worten die Bedeutung und den Sinn des deutschen Heldengedenktages und erinnerte an die heldischen Opfer des ersten Weltkrieges und des jetzigen Krieges, die für uns heiligste Verpflichtung sind, uns dieser Opfer würdig zu zeigen.“³⁴ Offensichtlich war Bitterling bereit, kriegstheologische Narrationen im Sinn des NS-Regimes herzustellen und zu verbreiten.

Diakonische und christlich-soziale Verbände unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Münster 2003, S. 55–67, hier S. 55ff; Lönnecker, Harald: „Demut und Stolz ... Glaube und Kampfsinn“. Die konfessionell gebundenen Studentenverbindungen-protestantische, katholische, jüdische. In: Schwinges, Rainer Christoph (Hrsg.): Universität, Religion und Kirchen. Basel 2011, S. 479–540, hier S. 527ff.

³¹ Vgl. Friedrich 2003, S. 55ff.

³² Weder in seinen Personalakten des Landesarchivs in Schleswig bzw. des Landeskirchlichen Archivs in Kiel, ebenso wenig in der Strafanstalt Neumünster, den Stadtarchiven Neumünster und Preetz oder den Kirchenkreisarchiven Altholstein und Plön-Segeberg, sind Predigten oder Veröffentlichungen aus der Zeit überliefert.

³³ Vgl. LASH, Abt. 786 Nr. 36.

³⁴ Stadtarchiv Preetz, Heldengedenktage, Gedenkfeier am Ehrenmal, erschienen am 22.3.1943 in der Preetzer Zeitung 115 (1943) 68, o. S.

Resümee

Der rechtskonservativ eingestellte Pastor Karl Bitterling lehnte die Weimarer Republik strikt ab und sympathisierte mit dem Nationalsozialismus. Dies drückte sich in seinen vielen NS-konformen Mitgliedschaften aus. Der NSDAP und der Schutzstaffel (SS) gehörte er jedoch nicht an; ob er Mitglied in der SA wurde, bleibt unklar. Nach 1933 handelte er als Strafanstaltspastor im Sinne des Nationalsozialismus. Gleichzeitig lehnte er die staatliche Vereinnahmung der Kirche ab.